Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 11

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn das Lt. Wespi nicht glaubt, stelle ich ihm gerne das Adressenverzeichnis unserer Rekruten zur Verfügung, damit er sich bei ihnen erkundigen kann. Daß seine weitere Behauptung, wonach im Frieden nach anderen Grundsätzen ausgebildet und geführt werden könne als im Krieg, im besten Fall fragwürdig ist, wird niemand bestreiten wollen.

Nun fragt Lt. Wespi, weshalb man die frischen Leutnants nicht vor dem Abverdienen in Wiederholungskursen Dienst leisten lasse, wo sie weniger Schaden anrichten könnten.

Die Antwort auf diese Frage ist ebenso einfach wie einleuchtend. Weil nämlich dem Zugführer in der Rekrutenschule ein Kompagnieinstruktor zur Seite steht. Ich gebrauche diesen Ausdruck absichtlich, weil er bildlich darstellt, wie eben das Verhältnis zwischen dem Zugführer und seinem Instruktor sein soll und wie es in meinem Fall auch gewesen ist und sicher in vielen Schulen auch ist. Dann trifft Lt. Wespis Bild vom nervösen, leicht einzuschüchternden Zugführer nicht zu, weil er eben weiß, daß er seinen Instruktor hat, der ihm hilft, ihn in der Ausbildung anleitet, ihm Anregungen gibt und taktvoll eingreift, wo er etwas Falsches macht. Es ist meines Erachtens eine der vornehmsten Aufgaben des Instruktionsoffiziers, die Persönlichkeit des jungen Zugführers zu fördern, und wo das Verhältnis zwischen den beiden auf Vertrauen und Aufrichtigkeit beruht, lernt der Zugführer eben gerade das hinzu, was er brauchen wird, wenn er im Wiederholungskurs in stark vermehrtem Maße auf sich selber angewiesen sein wird.

Im zweitletzten Abschnitt gibt Lt. Wespi dem staunenden Publikum nun noch das Allerheilmittel bekannt, mit welchem in den meisten von ihm erwähnten Punkten geholfen werden könnte. Es lautet: Man nehme Leute mit der gleichen zivilen Vorbildung und stecke sie in die gleiche Kompagnie, dann bilde man sie entsprechend ihrer Vorbildung und ihres Intelligenzquotienten aus; man erhält dann, nach einigem Rühren selbstverständlich, Soldaten, die weder über Leerlauf noch über mangelnde geistige Inanspruchnahme klagen (denen ist nämlich sehr wahrscheinlich nicht nur das Hören und Sehen vergangen, sondern auch noch das Klagen). Lt. Wespi gibt zu, daß es eine Bereicherung für den einzelnen sei, mit Leuten aus verschiedenen Schichten zusammenzukommen. Das ist aber nicht nur eine Bereicherung, sondern eine der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben unserer Armee. Die Armee ist das einzige bedeutende Forum, in dem die Vertreter der gerade in der Schweiz so großen Verschiedenheiten der Sprache, der Herkunft, des Temperaments und der Ausbildung zusammengebracht und vereint werden können, vereint zur Erreichung des Zieles, aus jungen Menschen verschiedener Sprache, verschiedener Herkunft, verschiedenen Temperaments und verschiedener Ausbildung gute Schweizer Soldaten zu machen und eben nicht einen aargauischen, akademisch gebildeten, aus gutbürgerlichen Verhältnissen stammenden Panzersoldaten oder einen bernischen Trainsoldaten mit voralpiner Volksschulbildung. Wenn dann Lt. Wespi am Schluß noch sagt, daß er sich bewußt sei, in seinem Artikel radikale Ansichten geäußert zu haben, möchte ich ihm sagen, daß er in der Qualifizierung seiner Ansichten wohl eher etwas zu bescheiden ist.

Lt. Markus Roth

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Die größten *Seemanöver der NATO* seit 1960 begannen am 12. September im *Nordatlantik* und dauerten 12 Tage. Rund 30 000 Soldaten und Offiziere aus den USA, Großbritannien, Westdeutschland, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen und der Türkei nahmen unter der Leitung der Admirale H. P. Smith (USA) und W. Woods (England) daran teil. Die gesamte Flotte umfaßte 125 Kriegsschiffe mit 170 Flugzeugen – zum erstenmal nach dem zweiten Weltkrieg – auch einen Konvoi von *20 Handelsschiffen,* die im Verband einer «Einsatzflotte» exerzierten, welche, so lautete die Annahme, zur Unterstützung des NATO-Kommandos durch das Seegebiet Island-Färöer nach Europa fuhr. Im zweiten Abschnitt der Übung wurde die Verminung von Häfen auf der britischen Seite des Kanals sowie die Abwehr von U-Boot- und Luftangriffen geübt. Obschon der Beginn dieser Manöver offiziell geheimgehalten worden war, befanden sich zu Manöverbeginn zahlreiche *sowjetrussische* «Fischerdampfer» und andere russische Schiffe im Manövergebiet. Diese *beobachteten* nicht nur den Ablauf der Übungen im Nordatlantik, sondern auch die Bewegungen der Eskortenkonvois vor Lands End (im äußersten Südwesten Englands). An den Manövern vor Lands End beteiligten sich auch die 20 Handelsschiffe und mehrere Einheiten der britischen Kriegsflotte. Bekanntlich ist vorgesehen, die multilaterale Atomstreitmacht (MLF) der NATO mit Hilfe von Überwasserschiffen zu bilden, die genau gleich aussehen wie Handelsschiffe. Dies dürfte die russische Neugier besonders erregt haben.

Das *Schicksal der MLF* scheint sich bis zum Ende dieses Jahres zu entscheiden, wenigstens was die Beteiligung betrifft. Am 2. Oktober fanden in Washington zwischen dem amerikanischen Staatssekretär *Dean Rusk* und dem westdeutschen NATO-Botschafter *Wilhelm Grewe* ausgiebige Besprechungen statt, nach denen mitgeteilt wurde, daß die «Vorbereitungsstudien» für die MLF «vor dem Abschluß» stünden und daß das diesbezügliche Abkommen im Dezember unterzeichnungsreif sei. In informiert sein wollenden alliierten Kreisen wird schon heute von der *Möglichkeit* gesprochen, daß die MLF keineswegs multilateral, sondern ein rein *amerikanisch-deutsches Unternehmen* sein könnte, weil sich bisher einzig die USA und die Bundesrepublik bereit erklärten, sich an ihrem Aufbau *definitiv* zu beteiligen. *England* hat sich noch immer nicht definitiv festgelegt, immerhin ein gewisses Interesse bekundet, sofern auch die britische Atombomberflotte in das Projekt einbezogen würde. *Norwegen* hat am 9. Oktober das Projekt der MLF abgelehnt. Ungeachtet der Schwierigkeiten mit den Verbündeten hält Washington daran fest. Die USA haben inzwischen ihren Raketenzerstörer «Claude V. Ricketts» als *Versuchsschiff* bestimmt, um Erfahrungen mit einer national gemischten Besatzung an Bord zu sammeln.

Nach Feststellungen des amerikanischen Verteidigungsministers McNamara wurden in den vergangenen 3½ Jahren die *in Westeuropa stationierten taktischen Atomwaffen der USA* um 30% vermehrt. Diese Vermehrung habe zu einem großen Teil jene Waffen betroffen, die der Unterstützung der Streitkräfte der NATO dienen. Die USA hätten die Initiative ergriffen, um ihren Verbündeten Pläne und Informationen für den *Einsatz* der taktischen Atomwaffen für den Fall zugänglich zu machen, daß sich ein solcher Einsatz als notwendig erweisen sollte. McNamara unterstrich sodann, daß die *Kampfkraft der Bodentruppen der NATO* in Europa seit Ende 1960 um über 50% verstärkt worden sei. Im gleichen Zeitraum hätten die europäischen NATO-Mitgliedstaaten ihre Verteidigungsausgaben um rund 35% erhöht.

Im Zusammenhang mit dem amerikanischen Wahlkampf ergab sich ein Streit über die *Kompetenz* für den *Einsatz der taktischen Atomwaffen.* Präsident *Johnson* erklärte ausdrücklich, *er* allein werde darüber entscheiden, wann und wo solche Waffen zum Einsatz kämen, während sein Rivale *Goldwater*, unterstützt vom ehemaligen republikanischen Vizepräsidenten *Nixon,* die Übertragung dieser Kompetenz unter gewissen Voraussetzungen an den Oberkommandierenden der NATO verlangte. Nixon erklärte, schon die Regierung Eisenhower und dann die Administration Kennedy hätten vorgesehen, bei *Überraschungsangriffen* und bei unterbrochener Verbindung zum Weißen Haus die Befehlsgewalt für den Einsatz taktischer Atomwaffen an den *NATO-Oberkommandierenden* zu übertragen. Im Zusammenhang damit schreibt die Zeitschrift «Time», der ehemalige Ober-

kommandierende der NATO in Europa, General *Norstad*, habe nie einen Zweifel darüber gehegt, daß *er* die Autorität besessen hätte, taktische Atomwaffen im Falle eines kommunistischen Angriffes auf Europa während der Kubakrise einzusetzen. Das Weiße Haus schwieg sich zu diesen Feststellungen aus. z

Westdeutschland

Als modernste und stärkste Waffe des *Heeres* präsentierte die Deutsche Bundeswehr im Rahmen einer Demonstration vor der Presse die elektronisch gelenkte amerikanische Feststoffrakete «*Sergeant*» auf einem Übungsplatz in der Nähe von Bonn erstmals der Öffentlichkeit. Dabei unterstrich der Artillerieinspizient der westdeutschen Streitkräfte, Brigadegeneral *von Hinckeldey* (der in der zweiten Oktoberwoche zu einem Besuch in der Schweiz weilte), die *Treffgenauigkeit* und Schnelligkeit dieser Boden/Boden-Rakete, die bei einer Reichweite zwischen 45 und 150 km *vierfache Schallgeschwindigkeit* erreicht. Bisher wurden drei deutsche Heeresbataillone, deren Soldaten mehrere Monate lang in den USA ausgebildet wurden, mit «*Sergeant*»-Raketen ausgerüstet. Mit diesem Raketensystem können sowohl konventionelle wie atomare Sprengköpfe verschossen werden. – Wie aus London verlautete, hat die Bundesrepublik um die Erlaubnis ersucht, auf den *Hebriden* (Schottland) ihre «Sergeant»-Raketen noch weiter testen zu dürfen. Verhandlungen darüber können indes erst nach den britischen Parlamentswahlen aufgenommen werden.

Die westdeutschen Luftstreitkräfte wollen ihr *Raketenausbildungsprogramm in den USA* erweitern. Die Lehrgänge für Soldaten deutscher Flugabwehrraketeneinheiten sollen verdoppelt werden. Gegenwärtig werden in *Texas* und *Alabama* außer der laufenden Kaderausbildung für die «*Hawk*»-Bataillone auch Soldaten für das System «*Nike*» ausgebildet. Die deutschen Kurse in den USA dauern 8 bis 56 Wochen.

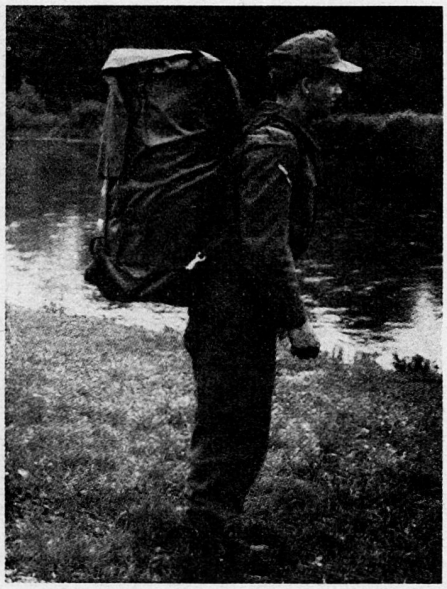
Die gemeinsame deutsch-französische Produktion des *Transportflugzeuges «Transall»* kann nun beginnen, nachdem der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel und sein französischer Kollege Meßmer den entsprechenden Vertrag unterzeichnet haben. Insgesamt ist der Bau von 160 «Transall»-Maschinen vorgesehen, von denen 110 an die deutsche und 50 an die französische Luftwaffe geliefert werden. Zur Zeit gibt es erst drei Versuchsflugzeuge dieses Typs, die in Südfrankreich erprobt werden.

Bei der westdeutschen Luftwaffe ist man der Ansicht, daß der «*Starfighter*» noch weit bis in die siebziger Jahre hinein als ausgewogenes Waffensystem dienen kann, das den gestellten militärischen Anforderungen entspricht. Ursprünglich als Abfangjäger mit absoluter «Luftüberlegenheit» konzipiert, ist der «Starfighter» inzwischen in erster Linie zum *Jagdbomber mit doppelter Schallgeschwindigkeit*, ein potentieller *Kernwaffenträger*, geworden. Für die Interzeptionsaufgaben aber stehen mehr und mehr *Raketenbatterien* zur Verfügung, die mit den Waffensystemen «Nike-Hercules» für hoch- und weitfliegende Ziele und dem Waffensystem «Hawk» für tief- und nahfliegende Ziele ausgerüstet sind. Vor diesem Hintergrund muß die *Einstellung* des Baus von zwei *Senkrechtstartern* mit mehr als doppelter Schallgeschwindigkeit mit der Typenbezeichnung *VJ 101 D* verstanden werden. Diese Senkrechtstarter wären eine Weiterentwicklung der VJ 101 c 1 gewesen, die kürzlich in Manching bei Ingolstadt abstürzte. Die Bundesrepublik ist im übrigen, wie die Vereinigten Staaten, mit einem Betrag von 115 Millionen Mark am britischen Senkrechtstarter «*Hawker-Siddeley 1127*» beteiligt, von dem eine Dreimächtestaffel aus 9 Flugzeugen in den kommenden Monaten die technischen, taktischen und operativen Probleme des Senkrechtstarters in *England* praktisch erproben sollen. Das Ergebnis kann nicht vorausgesagt werden. z

Tragbares Schlauchboot der deutschen Bundeswehr

Das seit kurzem in der Pioniertruppe eingeführte Schlauchboot ist erstmals aus Kunststoffhaut hergestellt. Ein selbsttragender Boden – an Stelle eines Holzbodens – erlaubt eine Gewichtsersparnis von 50%: das Boot wiegt nur 30 kg. Auch das Volumen ist so klein, daß ein Soldat das Boot als Rückenlast tragen kann. Die Kunststoffhaut ist haltbarer als Gummihaut. Das Boot wird mit einem Blasbalg aufgeblasen, kann aber auch vom Soldaten selbst aufgeblasen werden. Die Besatzung besteht aus zwei oder drei Mann, so daß das Boot vornehmlich für Gewässererkundung eingesetzt wird. Zum Übersetzen von Mannschaft und Gerät ist es nur wenig geeignet; zudem macht das Bewegen bei Stromgeschwindigkeiten über 1,5 m/sec Schwierigkeiten. pr

(«Soldat und Technik» Nr. 7/1964)



Vereinigte Staaten

Computer im Manöver

An einer großen Manöverübung der amerikanischen Streitkräfte im Gebiet Kalifornien-Arizona-Nevada haben diesen Sommer auch drei Datenverarbeitungsanlagen teilgenommen. Die Anlagen konnten, da sie auf großen Lastwagen installiert waren, schnell an jeden beliebigen Ort gebracht werden und standen dort ohne wesentliche Verzögerung einsatzbereit zur Verfügung. Je eine Anlage «Univac 1004» war den beiden Manövergegnern zugeteilt, während die dritte Einheit der Übungsleitung zur Verfügung stand. Die Datenverarbeitungsanlagen wurden zur Lösung der Nachschubprobleme eingesetzt und ermöglichten eine schnelle, reibungslose Abwicklung der Truppenversorgung. wn

Computer ersetzt Unterwassertest

Unterwasserversuche, wie sie zur Erprobung der Steuersysteme von Torpedos und U-Boot-Abwehrwaffen erforderlich sind, werden neuerdings in der amerikanischen Marineversuchsstation Pasadena in Kalifornien vollständig auf dem Trockenen durchgeführt. Eine Datenverarbeitungsanlage vom Typ «Univac 490» simuliert alle Faktoren, die auf die Steuervorrichtungen der Waffen einwirken. Die Anlage kann zum Beispiel für die Zielführung eines Torpedos alle Merkmale eines U-Bootes ersetzen, und zwar nicht nur die aktiven Geräusche, wie Motorenlärm, Schraubengeräusch usw., sondern auch das passive Verhalten, also Bordwandecho und ähnliches.

Der Einsatz der Datenverarbeitungsanlage hat die Kosten der Tests erheblich reduziert. Während ein einziger Versuch auf hoher See mehrere tausend Dollar kosten kann, bewegen sich die Ausgaben beim Einsatz des «Univac-490»-Systems nur in der Größenordnung von 25 Dollar pro Test. Außerdem beseitigt das neue Verfahren die Wetterabhängigkeit, die oft erheblichen Zeitverlust und auch Fehlschläge verursacht hat.

Bei der Auswertung der Versuche hat sich gezeigt, daß die Ergebnisse der Simulation durchaus gleichwertig mit den Resultaten echter Torpedoabschüsse auf hoher See sind. wn

Die USA brauchen die 100-MT-Bombe

Die USA müßten sich um die Entwicklung einer 100-MT-Bombe bemühen, erklärte der Generalstabschef der US-Luftstreitkräfte. General Curtis O. Lemay, der als entschlossener Anhänger von Nuklearbombenflugzeugen gilt, erklärte weiter, er sei nicht in der Lage, hinsichtlich der USA-Raketen ein gleich optimistisches Bild zu zeichnen wie Verteidigungsminister McNamara. Ein ausschließlich auf Raketen abgestelltes Verteidigungssystem würde die Verteidigung gefährden, da es nicht flexibel sei. General Lemay sagte auch, er sei von der derzeitigen Überlegenheit der amerikanischen Streitkräfte über die sowjetischen überzeugt. Er glaube aber nicht, daß sie in gleicher Weise auch in kommenden Jahren überlegen sein würden. Das sei der Grund für seine Forderung, eine Nuklearbombe von 100 MT zu entwikkeln. Die größten Bomben im amerikanischen Arsenal sind Wasserstoffbomben mit 24 MT Sprengkraft. Die Sowjetunion hat im Oktober 1961 eine 60-MT-Bombe erprobt. Entgegen der Erklärung des Generals hat der Leiter der Forschungsabteilung im Pentagon, Dr. Harold Brown, vor einem Bewilligungsunterausschuß des Repräsentantenhauses gesagt, eine 100-MT-Bombe sei militärisch nicht notwendig. pr

Preis für Atombomben

Im Zusammenhang mit der Planung von Nuklearexplosionen für friedliche Zwecke wurden von der amerikanischen Atomenergiekommission Preise für A-Bomben bekanntgegeben. Nach dieser Mitteilung soll eine A-Bombe von 10 KT etwa 1,4 Millionen DM, eine 2-MT-Bombe aber 2,4 Millionen DM kosten. pr

Die amerikanische schwere Panzerfaust M 67

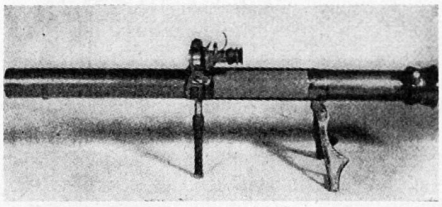
In den USA ist die 90-mm-Panzerfaust M 67 als Ersatz für die «Bazooka» eingeführt worden. Die Waffe verschießt ein flügelstabilisiertes HEAT-Geschoß (*H*igh *E*xplosive *A*nti *T*ank)

mit sehr geringem Drall. Die Waffe ist 10 kg schwerer als die «Bazooka», soll aber dafür etwa 125 m weiter schießen. Diese Panzerfaust M67 entspricht etwa der «Carl Gustav», die im deutschen und englischen Heer eingeführt worden ist.

Technische Daten

Länge	135 cm
Züge	74
V_0	220 m/s
Maximale praktische Schußdistanz	400 m
Gewicht einer Patrone	4,2 kg
Geschoßgewicht	3,1 kg

(«Soldat und Technik» Nr. 8/1964) pr



Strategische Aufklärung

Man erinnert sich des amerikanischen Fernaufklärungsflugzeuges U2. Ein Exemplar wurde im Jahre 1960 über Rußland abgeschossen. Als Nachfolger wurde letztes Jahr die A11 gemeldet (sehr langer Rumpf). In naher Zukunft wird gemäß einer Erklärung von Präsident Johnson das Strategic Air Command (SAC) der USAF eventuell über ein strategisches Aufklärungsflugzeug verfügen, welches mit etwa Mach 3 in Flughöhen über 24000 m fliegen kann. Dieses Flugzeug mit der Bezeichnung SR71 wäre eine Ergänzung der Aufklärung für die Lenkwaffen «Polaris» und «Minutemann». Als wahrscheinliche Weiterentwicklung der Lockheed A11 würde die Anzahl der zu bauenden SR71 vermutlich einige Dutzend erreichen. mo

Neuer Raketenschießplatz der NATO auf Kreta

Die NATO-Verbände brauchen für die Schießübungen ihrer Flablenkwaffen «Hawk» und «Nike-Hercules» einen neuen geeigneten Schießplatz. Der bis jetzt benützte Schießplatz McGregor Missile Range im Süden der Vereinigten Staaten wird infolge Überlastung ab Sommer 1965 für die NATO-Verbände wahrscheinlich gesperrt.

Der NATO-Ausschuß studierte seit einiger Zeit verschiedene Lösungen, unter anderen Ile-du-Levant, französisches Schießpolygon, und Salto di Guirra auf Sardinien, heute schon für routinemäßige Abnahme- und Schießversuche benützt. Er entschloß sich für die Einrichtung eines Raketenschießplatzes NAMFI (*NATO Missile Firing Installation*) auf der Insel Kreta, Halbinsel Akroterion, nördlich der Bucht von Suda. Etwa 20 km von der Stadt Chania entfernt werden Mannschaftsunterkünfte, Depots und Abschußanlagen für Flabraketen der Muster «Hawk» und «Nike-Hercules» erstellt. Der Schießplatz wird nordöstlich der Sudabucht liegen und sich über die gesamte Länge der Insel erstrecken.

Ein wichtiger Teil des NAMFI-Programms ist die Zieldarstellung durch Lenkflugkörper, welche von der Industrie nicht nur geliefert, sondern auch eingesetzt werden sollen. Pro Jahr sind etwa 400 Einsätze für Radarzielerfassung ohne Schießen mit Kampfmunition und etwa 430 mit Kampfmunition vorgesehen, somit rund 2500 Einsätze während des dreijährigen Zeitraumes, die der Auftragnehmer zu garantieren hätte.

Vom Zielflugkörper werden unter anderem verlangt: Fluggeschwindigkeit von mindestens Mach 0,6 in dem gesamten in Frage kommenden Höhenbereich und eine Reichweite von mindestens 80 km. Für den Hersteller sollen die Einsätze 13 bis 15 Monate nach Vertragsunterzeichnung beginnen.

Ursprünglich bewarben sich verschiedene Firmen um den Auftrag. In der letzten Phase der Ausschreibung verblieben nur die drei nachstehenden Firmen: Nord-Aviation (Zielsystem CT20); North American («Redhead/Roadrunner»); Northrop (RP76). Im Herbst dieses Jahres sollte die Entscheidung zwischen diesen drei Firmen fallen.

Einige Hauptdaten der Zielflugkörper:

Nord-Aviation CT20: Start auf einer Bodenrampe mit Hilfe von zwei Raketenboostern; Abschußgewicht 660 kg; Höchstgeschwindigkeit in 10000 m Höhe Mach 0,88; Flugdauer rund 60 Minuten; Länge 5,40 m, Spannweite 3,60 m.

«Redhead/Roadrunner», Überschallversion: Start auf einer Bodenrampe im Nullstartverfahren; Abschußgewicht 511 kg; Höchstgeschwindigkeit in 100 m Höhe Mach 1,4, in 18300 m Höhe Mach 2,2; Länge 7,31 m, Spannweite 1,78 m.

Northrop RP76: Start von einem Trägerflugzeug F84F, welches auch für Zieldarstellung ohne Verwendung von Kampfmunition benützt wird; Abschußgewicht 240 kg; Höchstgeschwindigkeit in 100 m Höhe Mach 0,72, in 12250 m Höhe Mach 1,18; Flugdauer (mit Antrieb) rund 5 Minuten; Länge 3,99 m, Spannweite 1,32 m.

Während des Einsatzes sind die Zielflugkörper mit einer Bodenkontrollzentrale in Verbindung. Nach dem Einsatz und nach der Bergung sind sie im Prinzip wieder verwendbar. mo

(«Interavia», Nr. 9/1964)

Panzerabwehr

Unser Bild zeigt die Lenkwaffe «Shillelagh». Die US-Army beabsichtigt, diese granatenähnliche Waffe im Laufe des Jahres 1965 einzuführen. Die 18 kg schwere «Shillelagh» läßt sich aus normalen Panzerkanonen des Kalibers 90 mm abfeuern (Führung durch optisches Visier). mo

(«Interavia», Nr. 8/1964)

Bewaffnete Helikopter

Bestimmte Konflikte und Kriegsarten verlangen spezifische Kampfmittel. Je nach Lage, Gelände und Bodenbeschaffenheit sowie besonders dann, wenn der Gegner über keine oder nur schwache Flab- und Luftabwehrmittel verfügt, kommt der Einsatz von bewaffneten Helikoptern für die Nahunterstützung der Erdtruppen in Frage. Die Helikopter können im Raume der Erdtruppen stationiert sein; demzufolge läßt sich ihr Einsatz den Absichten und Bedürfnissen der Erdtruppenkommandanten anpassen. Außerdem kann der bewaffnete Helikopter die beobachteten und entdeckten Ziele im gleichen Fluge sofort bekämpfen.

Man kannte schon die bewaffnete Version «Iroquois» der Kaman. Neben den in Entwicklung stehenden eher konventionellen Flugzeugen des COIN-Programmes (Counter-Insurgency), erprobt jetzt die US-Army die bewaffnete Version der Kaman UH2, genannt «Tomahawk».

Unser Bild zeigt die «Tomahawk» mit vier Maschinengewehren im Bugturm, zu je 2000 Schuß, und zwei seitlich des Rumpfes angeordnete Werfer zu je 19 ungelenkten Raketen. Eine andere Ausrüstung ist möglich, wie 20-mm-Kanonen, Granatwerfer, oder speziell sechs Panzerabwehrlenkwaffen Nord-Aviation SS11. Die Geschwindigkeit der «Tomahawk» beträgt bis 260 km/h. mo

Tactical Trainer für Panzertruppenoffiziere

Als zusätzliches Hilfsmittel zur Ausbildung angehender Panzertruppenoffiziere wurde in den USA eine Anlage in Betrieb genommen, die eine sehr realistische und weiträumige Gefechtssimulation erlaubt. Der Armor Leader Tactical Trainer 17AR1 besteht aus einem Geländerelief von 500 × 900 m im Maßstab 1:20 und einer kompletten Funkausrüstung.

Zwanzig ferngesteuerte Raupenchassis können nach Wahl mit M60-, M113-, M114- oder gegnerischen Panzerkarosserien versehen und auf dem Relief eingesetzt werden.

Zwei Panzermodelle sind sogar mit Miniaturfernsehkameras ausgestattet, die Schülern und Instruktoren eine realistische Betrachtung des Gefechtsfeldes gestatten.

Die Schüler befinden sich beidseits des Reliefs in abgegrenzten, offenen Kabinen, ausgestattet mit richtigen Funkgeräten, von wo aus unter Anleitung eines Instruktors das Gefecht geführt beziehungsweise die Gefechtsformation, der Auftrag, die Geländeform, die Feindlage unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel analysiert und besprochen werden.

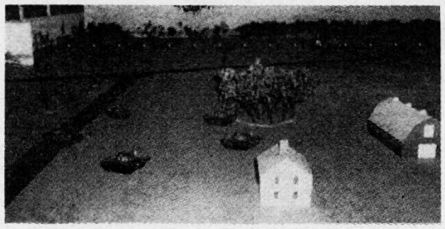
Angestrebt wird das Herausarbeiten von taktischen Prinzipien, sei es auf Grund der Verhaltensweise der Gegenpartei, sei es durch Schaffung von Feindsituationen durch den Instruktor.

Der Zweck dieser unzweifelhaft wertvollen Anlage besteht einerseits darin, den Schülern den Übergang von der reinen Theorie zu den Gefechtsübungen zu erleichtern, anderseits aber sie mit weniger Aufwand vielseitiger auszu-

bilden, indem der Modellübungsleiter zu jeder neu entstandenen Situation Stellung nehmen und so Theorie und Praxis enger miteinander verbinden kann.

(«Armor», Juli/August 1964; vgl. ASMZ Nr. 6/1962 und Nr. 7/1964) ps

Eine Panzerbesatzung verfolgt das Geschehen auf dem Gefechtsfeld



Panzerzug im Angriff auf ein Gehöft

Ein mit einer Miniaturfernsehkamera versehener Panzer wird eingesetzt

US Air National Guard

In einer kürzlich durchgeführten Übung, in welcher ein aus F 100 «Supersabres» und RF 84 F «Thunderflashes» bestehendes Luftgeschwader im Direktflug mit Auftanken in der Luft in ungefähr 8 Stunden nach Deutschland flog, kamen ausschließlich Angehörige der Air National Guard, also der Flugwaffenreserve, zum Einsatz. Der Übungszweck bestand in der Überprüfung der Bereitschaft und in der Schulung der Luftunterstützung zugunsten der 7. Armee. Es ist dies das erstemal, daß Reserveeinheiten ihren Wiederholungskurs außerhalb der Vereinigten Staaten absolvierten. pl

Die amerikanisch-deutsche Zusammenarbeit

Die Erfahrungen, die mit der gemeinschaftlichen Entwicklung des Kampfpanzers MBT durch die USA und Deutschland bisher gemacht worden sind, scheinen so positiv zu sein, daß McNamara für die Zukunft auch die gemeinsame Bearbeitung von Flugzeug- und Raketenprojekten für möglich hält. An der Projektierung des Panzers, welcher den M 60 ersetzen wird, ist die General Motors Corporation beteiligt worden. Schon jetzt wird damit gerechnet, daß die neue Waffe einen Aufwand von über 500 Millionen Dollar erfordern wird. pl

Sowjetunion

Wie der stellvertretende sowjetische Verteidigungsminister, Marschall *Sokolowski,* im «Roten Stern» ausführte, habe die Sowjetunion das *Problem der Vernichtung angreifender ballistischer Lenkwaffen* mit Gegenlenkwaffen «erfolgreich» gelöst. Sokolowski behauptet sodann, die von U-Booten aus abgefeuerten Lenkwaffen des amerikanischen Typs «Polaris» seien derart verwundbar, daß sie mit Erfolg bekämpft werden könnten. Mit «Polaris»-Raketen bestückte U-Boote könnten «im Gebiet ihrer Stützpunkte durch Raketentruppen, U-Boote und Flugzeuge zerstört werden». z

LITERATUR

Die militärischen Operationen in Europa 1939 bis 1945. Bearbeitet von Oberstleutnant Erwin Tschudi. Kümmerly & Frey, Bern 1964.

Die in neuer Auflage vorgelegte Karte der militärischen Operationen in Europa 1939 bis 1946 enthält auf dem Hauptblatt im Maßstab 1:5000000 die wichtigsten Bewegungen der alliierten, russischen und deutsch-italienischen Heere. Die Hauptkarte wird durch Ausschnitte zu besonderen Phasen dieses großen Ringens auf unserem Kontinent ergänzt: Finnland 30. November 1939 bis 12. März 1940, Nordwesteuropa 3. September 1939 bis 27. November 1942, Balkan 7. April 1939 bis 2. Juni 1941, Ostfront 1. September 1939 bis 31. November 1942; vier Ausschnitte gliedern klar die Peripetien des Krieges in Nordafrika. Zu den einzelnen Kriegsschauplätzen sind die wichtigsten Daten tabellarisch beigefügt. Auf einem einzigen Kartenblatt ist damit der Ablauf des letzten Weltkrieges in Europa erstaunlich übersichtlich in Raum und Zeit dargestellt, was dem Bearbeiter, Chefkartograph im Armeestab, zu danken ist. Zu berichtigen ist, daß der deutsche Befehlshaber in Süditalien von Senger und Etterlin (nicht Sengen, angemerkt östlich von Sizilien) hieß. Die Ausführung erfolgte durch den bekannten geographischen Verlag mit aller Sorgfalt.

Jeder, der sich mit der Geschichte des zweiten Weltkrieges befaßt, zieht dieses ausgezeichnet Kartenwerk mit größtem Gewinn zu seinen Studien bei. WM

Neue sowjetische Bücher (in russischer Sprache):

Lehrbuch der Militärtopographie. Von M. A. Bubnow. Erscheint im 3. Quartal 1964. (Orientierung im Gelände. Taktische Eigenschaften des Geländes und ihre Benützung im Kampf. Methoden der Vermessung. Bestimmung der Entfernungen und Koordinaten. Studium des Reliefs nach der Karte. Luftaufnahmen. Kartenmuster.)

Die tschechoslowakische Volksarmee. Von S. I. Gratschew und F. P. Petrow. Erscheint im 3. Quartal 1964. (Maßnahmen zur Förderung der Landesverteidigung. Die Ausbildung der tschechoslowakischen Armee.)

Sowjetische Raketentruppen. Von P. T. Astaschenkow. Erscheint im 2. Quartal 1964. (Technische Ausrüstung der Raketentruppen. Strategische Raketen. Luftabwehrraketen. Raketen als Flugzeugwaffe. Raketentruppen – Elitetruppen der Sowjetarmee.)

Der Krieg und der ideologische Kampf. Von I. A. Selesnew. Erscheint im 3. Quartal 1964. (Die Tätigkeit staatlicher und anderer Organe, die sich mit der ideologischen Beeinflussung der Bevölkerung und der Armee des eigenen Landes, des Gegners und der neutralen Länder befassen. Erfahrungen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg über den Inhalt, die Form und die Methoden der Militärpropaganda. Besondere Bedeutung und spezifische Methoden des ideologischen Kampfes in einem Raketen-Nuklearkrieg.) gb

Prinz Eugen von Savoyen. Eine Biographie. Band II: Der Feldherr. Von Max Braubach. 496 Seiten. R.-Oldenbourg-Verlag, München 1964 (vergleiche die Besprechung des ersten Bandes, ASMZ, Nr. 2/1964, S. 112).

Der zweite Band der großen Biographie des Prinzen Eugen liegt nunmehr vor. Er umschließt den Zeitraum von der Ernennung des Prinzen zum Hofkriegsratspräsidenten (1703) bis zum Frühjahr 1711, das heißt die Jahre des Spanischen Erbfolgekrieges bis zum Tode des Kaisers Joseph I. Es ist eine überwältigende Fülle von Material, die Braubach in diesem Bande verarbeitet hat; die politischen und militärischen Ereignisse und Zusammenhänge sind meisterhaft dargestellt. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, wie wenig noch immer über das Instrument bekannt ist, dessen sich Prinz Eugen bediente. Zu vollem Recht betont Braubach, daß beispielsweise eine eingehende Untersuchung über Entwicklung, Organisation und Tätigkeit des Hofkriegsrats als Spitzenbehörde der Militärverwaltung noch ausstehe. Er sei sich bewußt, «über Eugens Wirken als Präsident nur lückenhafte Hinweise geben zu können» (S. 398, Anm. 47). Auch über das Wirken der «Deputation» und des Generalkriegskommissariats ist wenig zu erfahren. jz

Lorbeer und Rosen. Graf Moritz von Sachsen, Maréchal de France. Von Jon Manchip White. 415 Seiten. Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen 1962.

Ein «Romanschriftsteller und Verfasser poetischer Literatur» beschreibt erstmals in einer großangelegten Arbeit das so bewegte Leben des Marschalls Moritz von Sachsen (1696 bis 1750), des illegitimen Sohnes Augusts des Starken, des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, und der schwedischen Gräfin Königsmarck. Die Sachkenntnisse des Verfassers, britischer Humor, vor allem aber eine vorzügliche Einfühlungsgabe trugen zur Entstehung einer sehr ansprechenden und kurzweiligen Biographie bei. Wer sich für das höfische Leben und die Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts interessiert, die Tage von Malplaquet, Fontenoy, Rocoux und Laufeldt einmal miterleben möchte, wird gerne zu diesem mit Tafeln, Karten, Skizzen und einem Register sorgfältig ausgestatteten Bande greifen. jz